

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 8



Heimat am Inn 8 · Jahrbuch 1988

JAHRBUCH 1988

des Heimatvereins (historischer Verein) e. V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 8

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1988

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-19-2
1988

Verlag DIE BÜCHERSTUBE H.Leonhardt, 8090 Wasserburg a.Inn

Herstellung: Ritterdruck Marketing, A-6370 Kitzbühel
St.-Johanner-Straße 83

Bindearbeiten: Heinz Schwab, A-6020 Innsbruck, Josef-Wilberger-Straße 48
Umschlaggestaltung: Hugo Bayer

*Wir danken
für die besondere Förderung dieser Ausgabe
Herrn Josef Bauer
Herrn Toni Meggle
der Firma Alpma Hain & Co.KG, Rott a. Inn
der Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg a. Inn
dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus
dem Landratsamt Rosenheim
sowie allen anderen Spendern.*

*Ebenso sei den Autoren für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten und
Fotos herzlich gedankt und denen, die durch ihren Einsatz die Drucklegung
überhaupt ermöglichten.*

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren
verantwortlich.

Redaktion:

Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 8093 Rott am Inn (Schriftleiter)
Siegfried Rieger, Arnikaweg 10, 8093 Rott am Inn
Johann Urban, Dr.-Fritz-Huber-Straße 6a, 8090 Wasserburg am Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 8093 Rott am Inn
Hans Heyn, Langbehnstraße 37, 8200 Rosenheim
Hanns Inninger, Südliche Hauptstraße 29b, 8183 Rottach-Egern
Ferdinand Steffan, Thalham 10, 8091 Eiselfing
Dr. Eberhard Wormer, Herzog-Heinrich-Straße 15, 8000 München

Inhaltsübersicht

	Seite
Hans Inninger Konradin der letzte Hohenstaufe — Seine Kindheit in Wasserburg am Inn und sein tragisches Ende in Italien	7—40
Ferdinand Steffan Von Wasserburger Goldschmieden, Geschmeidmachern und Silberarbeitern	41—150
Willi Birkmaier „Gschmeidtmacher und Goldtschmid“ — Zwei Wasserburger Inventare	151—166
Willi Birkmaier Abraham Kern d.Ä. auf Zellerreit und Lerchenhub (1563—1628)	167—234
Eberhard Wormer Die Bewohner Wasserburgs im 18. Jahrhundert nach dem Herdstättenverzeichnis des Jahres 1717	235—264
Register	
Personen	265
Geographische Begriffe	273
Hans Heyn Der Inn — Vom Engadin ins Donautal	282

Eberhard Wormer

**Die Bewohner Wasserburgs
im 18. Jahrhundert
nach dem Herdstättenverzeichnis
des Jahres 1717**

Vorwort

Dieser Beitrag zur Stadtgeschichte Wasserburgs war Teil einer historischen Untersuchung der Haushaltsstruktur der bayerischen Mittel- und Kleinstädte im 18. Jahrhundert, die im Jahr 1987 im Eigenverlag erschienen ist. Hier sollen die – die Geschichte Wasserburgs berührenden – Teile der Arbeit allen an der historischen Entwicklung dieser schönen Innstadt Interessierten in überarbeiteter Form zugänglich gemacht werden. Ich danke Herrn Bürgermeister Dr. Geiger für das freundliche Interesse an meiner Arbeit, Herrn Siegfried Rieger für die sachkundige fachliche und formale Beratung und insbesondere auch meinem Mentor Herrn Prof. Dr. Dr. Christian Probst für seine ständige Kommunikationsbereitschaft sehr herzlich.

Einleitung

Das historische Erkenntnisziel besteht letzten Endes im Verstehen und Durchschauen des Handelns menschlicher Individuen im geschichtlichen Prozeß,¹⁾ so auch des menschlichen Individuums in der Lebensform des idealtypischen Sozialgebildes der Stadt. Beim Typus der bayerischen Landstadt handelt es sich eigentlich, man muß sagen leider, um einen bislang von der Forschung etwas vernachlässigten Bereich. Nachdem bisher das Hauptaugenmerk der Forschung auf den größeren Städten Süddeutschlands gelegen ist, wie z.B. der Städtetrias Regensburg, Augsburg, Nürnberg oder der historischen Entwicklung der bayerischen Landeshauptstadt, dürfte doch im Zusammenhang mit einem sich verstärkenden sozialgeschichtlichen Interesse auch die bayerischen Mittel- und Kleinstadt mehr in den Vordergrund treten. Aufforderungen dazu finden sich in der Literatur des öfteren.²⁾ Hier siedeln sich aber zugleich die Hauptprobleme dieses Beitrags an. Die sekundäre Literatur ist weit davon entfernt, auch nur annähernd ein einheitliches Bild der bayerischen Landstadt zu vermitteln, die Quellenlage, hier für das 18. Jh., ist ebenfalls noch zu wenig unter einheitlichen Gesichtspunkten berücksichtigt.

Grundlage der Untersuchung war die Auswertung von Quellenmaterial des Allgemeinen Staatsarchivs München. Hier stand hauptsächlich die Frage nach einer „Bevölkerungsstatistik“ für die Stadt Wasserburg am Inn in der ersten Hälfte des 18. Jh. im Vordergrund.

Forschungsstand zur Heimatgeschichte (bis 1978)

Für Wasserburg existiert eine Beschreibung aus dem 18. Jh. von Meidinger:³⁾ es stehen für diese Stadt jedoch keine statistischen Angaben zur Verfügung, der Verfasser mußte sich mit einem kurzen historischen Abriß, sowie einer äußeren Beschreibung von Kirchen und Klöstern begnügen. Andere zeitgenössische Berichte oder Beschreibungen der Stadt, gleich welcher Art, waren nicht zu ermitteln.

Für das 19. Jh. liegt in Wasserburg Reithofers Abriß einer historischen Geschichte Wasserburgs vor.⁴⁾ Er bezieht sich vermutlich auch auf Quellen des Staatsarchivs, gibt diese jedoch nur sporadisch an; im wesentlichen trägt dieses Werk schon die Züge der fünfzig Jahre später von Heiserer⁵⁾ angefertigten topographischen Geschichte der Stadt. Dieser ist der zweite wichtige Vertreter in der Geschichtsschreibung der Innstadt, er bezieht viele statistische Gesichtspunkte in seine Zusammenstellung mit ein.

Die Entwicklung im beginnenden 20. Jahrhundert war von der Arbeit engagierter Heimatforscher⁶⁾ bestimmt, einzelne Quellen und ihre Bedeutung für die Stadtgeschichte durch Veröffentlichung hervorzuheben. Im wesentlichen erfolgte hier eine Spezialisierung auf soziale Phänomene wie Gesundheits- und Schulwesen,⁷⁾ Anekdoten aus Rechtspflege und Historie⁸⁾ sowie diverse journalistische Miscellen.⁹⁾

Im großen und ganzen fehlt jedoch nahezu allen Beiträgen eine methodische wie inhaltliche Zielsetzung, darüber hinaus sind Quellenangaben äußerst spärlich.

Einen Einschnitt in Hinsicht einer Vereinheitlichung des zu veröffentlichen Materials hat die seit 1927 erscheinende Zeitschrift „Heimat am Inn“ bilden können, das Organ des Historischen Vereins Wasserburg am Inn; erstaunliche Ansätze von Quellenveröffentlichungen finden sich in den Anfangsjahren und in neuester Zeit.¹⁰⁾

Nach dem Kriege erschienen eine Reihe von Aufsätzen über Wasserburg in verschiedenen bayerischen Zeitschriften,¹¹⁾ deren Bedeutung jedoch auch nur über historische Nacherzählungen oder touristische Hinweise nicht hinausgelangt. Lediglich Hinweise bringt ebenfalls das 1962 erschienene Heimatbuch.¹²⁾

Über das Landgericht Wasserburg erschien eine Herrschaftsgeschichte im Rahmen des Historischen Atlases.¹³⁾ Über die Stadt selbst sind aber darin nur karge Informationen erhalten, da die Städte z.B. in der Konskription von 1752 nicht auftauchen.

Die oberbayerische Landstadt im Verband der bayerischen Landschaft

Geht man von der lapidaren Voraussetzung aus, daß auch in den Städten und Märkten Bayerns Menschen wohnten, so muß man fragen, inwieweit diese Menschen — oder besser Untertanen — überhaupt eine Möglichkeit besaßen, sich in irgendeiner Weise als „Volk“ zu repräsentieren und am politischen Geschehen oder politischen Entscheidungen mitzuwirken, die es schließlich selbst am meisten betraf.

Im 18. Jh. finden wir auch in Bayern ein „ständisches Repräsentativsystem“¹⁴⁾ vor, das bemüht war, trotz des steigenden Machtanspruchs des absolutistischen Staates, Land und Leute und deren elementare Probleme in größtmöglichem Umfang darzustellen. Städte und Märkte bildeten den „dritten Stand“ nach Adel und Klerus; sie waren die dritte Gruppe landständischer Korporation; sie formierte sich wohl im frühen 14. Jh.¹⁵⁾ und festigte ihre Position mit dem Aufstieg des Städtewesens im Spätmittelalter. Maßgebliches Kriterium für die Teilnahme von Stadt und Markt an der Landschaft war dabei der Besitz qualifizierter Hoheitsrechte, die in ihrem Privilegiencharakter ständiger landesherrlicher Bestätigung bedurften und mit deren Verzögerung oder Verweigerung die absolutistische Obrigkeit hauptsächlich im 18. Jh. eine Unterminierung städtischer Autonomie versuchte. Als Teilnehmer des Landstandes mußte die städtische Kommune eine der Hofmarksjurisdiktion vergleichbare Niedergerechtsbarkeit besitzen.¹⁶⁾ An die Stelle der unregelmäßig tagenden Landtage, der letzte fand 1669 statt, trat im 16. Jh. der Landschaftsausschuß, schließlich die Landschaftsverordnung als „vorparlamentarisches Organ des Staates“.¹⁷⁾ Neben vielen anderen Rechten, die die Landschaftsverordnung auszuüben hatte, bildete vor allem das Recht der Steuerbewilligung im 18. Jh. das einzige Instrument der Landschaft, sich gegen den zunehmenden absolutistischen Machtanspruch durchzusetzen, damit die Möglichkeit, eine frühe Form der „Volksrepräsentation“ bis zum Ende des alten Reiches zu retten.¹⁸⁾

Dabei wurde das Recht der Mitwirkung der Landschaftsverordnung bei Gesetzgebung und politischen Entscheidungen (Kriege, Bündnisse u.a.) fast nie mehr beachtet.¹⁹⁾ Verfassungsgeschichtlich blieb somit in Bayern mit dem Recht der Steuerbewilligung ein ständischer Gegenpol zum Streben ungeteilter absolutistischer Regierungsgewalt erhalten; dieses konnte als letzter Überrest der einst starken ständischen Verfassung eine „Brücke zum Konstitutionalismus“²⁰⁾ bilden.

Die Landschaftsverordnung, die bis zum Ende des 18. Jh. das Forum einer Repräsentation des bayerischen Landes gegenüber der Obrigkeit darstellen sollte, bestand aus 8 Adeligen, 4 Prälaten und 4 Bürgern, die ihrerseits einen Viererausschuß zur Rechnungsablegung und 16 Landsteuerer zur Einbringung der Ständesteuern bestimmten. Die Erträge der Ständesteuern 1678/80 ergaben für die Prälaten eine Summe von 33 000 fl, für Städte und Märkte 24 000 fl und für die Ritter 9 000 fl.²¹⁾

Dazu kamen seit 1717 verstärkt immer neue Steuern, direkte Steuern oder Hofanlagen, die nicht von der Verordnung bewilligt, sondern von kurfürstlichen Beamten eingezogen wurden; die Gegenmaßnahmen der Landschaftsverordnung beschränkten sich dabei meist auf den milden Protest beim Kurfürsten, die Anlagen²²⁾ wieder zurückzunehmen. Die Erträge dieser Steuern waren jedoch mittlerweile so hoch, daß sie die Ständesteuer selbst und die alten Aufschläge (Bier, Wein, Fleisch) bei weitem überstiegen,²³⁾ den absolutistischen Fürsten demnach von einer Bewilligung durch die Verordnung unabhängig machte.

Steuerrechtlich spiegelt sich diese Entwicklung bei Städten und Märkten darin wieder, Privilegien der eigenen Steuerfreiheit durchzusetzen, um wie andere Stände als steuerpolitisch geschlossener Bereich gelten zu können. Nahezu 200 Jahre lang (1606—1806) versuchten die Magistrate der Städte ihren Anspruch auf eine Steuerzuständigkeit für Grundstücke und Gerechtigkeiten von Bürgern außerhalb der Burgfrieden durchzusetzen; immer wieder neue Beschwerden der Stände verhinderten eine eindeutige landesherrliche Entscheidung gegen die Jurisdiktionsgewalt der Städte. Ein anderes Beispiel, die letzten Reste städtischer Autonomie und Selbstverwaltung zu erhalten, zeigt sich auf dem Gebiet der staatlichen Kontrolle von Stadt- und Marktrechnungen: 1793 waren von 1207 einzusendenden Rechnungen der Städte und Märkte tatsächlich nur 412 an die Hofkammer gegangen.²⁴⁾ Diese Konfliktsituation zwischen Stadt/Markt und Behörde förderte aufgrund ihrer Permanenz einerseits die kommunale Selbständigkeit, wie sie andererseits auch zu einer Neuordnung und einer Beendigung der Rechtsunsicherheit herausforderte, damit also die Zerstörung der traditionellen städtischen Autonomie selbst einleitete.

Die Einführung der Herdstättenanlage

„Anlagen“ nannte man im 18. Jh. diejenigen direkten Steuern, die anstelle früherer Naturalleistungen nunmehr erhoben wurden. Bewilligung und Verwaltung dieser Steuerarten oblag jedoch nicht der Landschaft, sondern dem Landesherrn.

Es existierten von diesen Anlagen mannigfache Arten, z.B. die Servisanlage²⁵⁾ und die Fourageanlage, die als Ersatz der Verpflegung und Quartierlast für Truppen gedacht war, nach dem im 18. Jh. stärker einsetzenden Bau von Kasernen in den Städten (z.B. 1763 Schloßkaserne in Burghausen). Später traten noch andere Anlagen hinzu: die Vorspannanlage (1736), die Rekrutenanlage (1767) oder auch die Mühlenanlage in einem anderen Bereich des ländlichen Lebens.²⁶⁾

In diesem Umkreis nun liegt auch die Herdstättenanlage, die am 23.3. 1717 eingeführt wurde.²⁷⁾ Sie war als Ersatz für den aufgehobenen Tabakappalto gedacht. Dabei muß man wohl von der Annahme ausgehen, daß der Landesherr weniger das gesundheitliche Wohl seiner Untertanen im Auge gehabt haben dürfte, als vielmehr den geringen Ertrag, den das Tabakmonopol abwarf. Als reichlich bemessener Ersatz erwies sich jedoch die statt dessen eingeführte Herdstättenanlage. Im zweiten Jahr ihrer Einführung ertrug die Anlage 60 000 fl.²⁸⁾ 1719 wurde die Anlage darüber hinaus noch um 100% angehoben, auf 30 Kr/Jahr (bei der Überprüfung der Zusammenfassung von 1717 ergab sich jedoch, daß schon im ersten Jahr 30 Kr pro Herdstatt bezahlt werden mußten; die Erträgnisse des ersten Jahres lagen weit unter dem von Riezler angegebenen Betrag. Riezlers Angabe wäre noch andernorts nachzuprüfen).

Begründet wurde die Aufhebung mit hohen Unkosten und Mißständen bei dem bisher errichteten Tabakappalto: Der Tabak „...in anderweeg ergangener großer Unkosten/weit höher im Werth verkauft werden müsse/als bey freyem Commercio...“²⁹⁾ Bisher benötigte Überreiter und dabei anfallende Kosten konnten somit beseitigt werden.

die geschlossene Hoffmarch eingezüret/ sonder in einem anderen entlegen/ da solle über selbige/ nach obigen Formular, abgesonderte Beschreibung formiert: und diese an solches Gericht/ allwohin derley Güetter incorporiert, eingeliffert werden/ damit man dessen effectiven Stand wissen könne.

By Stadt: und Märkten hat man die Beschreibung folgendermassen einzurichten.

Beschreibung/

Aller in der Stadt **V.** und selbigem Burge-
ding verhanden Häuser/wie vil sich in jedem Hert-oder
Feuerstätt/ und besondere Haushaltungen: oder In-
wohner befinden/ auch wenne solche mit dem Eigen-
thumb angehörig/ so verfaßt worden Anno 1717.

Erstes Viertel.

	Häuser	Feuer- stätt
Hans Bader Wein-Gastgeb/ dreysgäbig	- - - 1.	4.
Michael Mayr Beck/ zwanggäbig	- - - 1.	2.
Andreas Wagner Kauffmann/ viergäbig	- - - 1.	5.
Peter Weißmann Bierdreu/ dreysgäbig	- - - 1.	6.

Andertes Viertel.

Dionys Wagner Bier-Zapffler/ zwanggäbig	- - - 1.	3.
Wolff Maisser Fragner/ aingäbig	- - - 1.	2.
Latus.	6.	22.

X 3

Drit.

Drittes Viertel.

Johann Abtathner Bildhauer / dreygädig - - -

Häuser	Feuer- stätt
--------	-----------------

1.	4.
----	----

Vierdtes Viertel.

Stephan Messerer Schuehmacher / eingädig - - -

1.	2.
----	----

NB.

Und nach obigem Formular solte von ein- zum andern Viertel in Städt: Märkten/ und Vorstädten/ neben Beobachtung aller einschichtigen: nemlich Gärten- Beyfiser: und all anderer berley Häuser / oder Dienst- Wohnungen / ohne ainige Außnamb / mit der Beschreibung getreulich verfahren/ alsdan aber der Schluß gemacht werden/ wie folgt.

Latus.	2.	6.
--------	----	----

Summa wie vil in obgedachter Stadt N. und gangem Burg-
frid entliegen - - - - -

8.	28.
----	-----

Daß diese Beschreibung bey angezogener Stadt N. und selbig-
völligem Burggeding accurat: getreulich: und zuver-
lässig vorgegangen / mithin sich darinnen weeder meh-
rer: noch weniger Häuser / und Feuerstätt / als hievor
specificierter massen enthalten/ befinden; Würdet mit
Gemainer Stadt Insigl/ dan des Ambtierenden Bur-
germeisters / und Stadtschreibers aigen Hand-Unter-
schriften pflichtmässig / warmit Ihro Churfürstlichen
Durchleucht in Bayern / ic. Wür beygethan / hiemit
attestiert. Actum N. den

Der Inhalt der Instruction vom 23. 3. 1717

Inhaltlich besteht diese Akte über die Herdstättenanlage aus drei Abschnitten (vgl. Anhang 1, Abb. 1, 2, 4):

1. Einer Zusammenfassung der in den vier Rentämtern insgesamt vorhandenen Häuser, Herdstätten und der eingenommenen Beträge, jeweils für die einzelnen Städte und Märkte.
2. Einer Instruktion über den betroffenen Personenkreis, Zahlungsmodus und Hinweisen über die Handhabung des beigefügten Formulars, d.h. zur Anfertigung der jeweiligen Herdstättenbeschreibung.
3. Einem kurfürstlichen Mandat, mit der Begründung der Einführung der Anlage und einem speziellen Hinweis auf die Veranlassung von Inwohnern.

Zu Punkt 1 ist zu bemerken, daß in dieser Zusammenfassung zwar alle Städte und Märkte der vier Rentämter (München, Burghausen, Straubing, Landshut) mit der Gesamtzahl ihrer Häuser, Herdstätten und den geleisteten Abgaben verzeichnet sind, jedoch die Herdstättenanlage als solche für das ganze Land verbindlich war.³⁰⁾ Daneben wird noch angeführt, daß Pfarrhöfe, Beneficiatenhäuser, Spitäler oder anderen milden Stiftungen gewidmete Häuser von der Zahlung ausgenommen sind.

Der zweite Punkt hebt den Tabakappalto auf und verpflichtet zur Zahlung von zweimal 7,5 Kr, also 15 Kr, jährlich pro Feuerstätte; außerdem fordert er die Untertanen zur Beschreibung ihrer Herdstätten auf. Dabei soll die Anzahl von Hausbesitzern und Nicht-Hausbesitzern, auch die Anzahl von Inwohnern angegeben werden. Alle Formulare³¹⁾ mußten in doppelter Ausführung und vom obersten Beamten unterschrieben³²⁾ eingesandt werden; es bestand eine Frist von 14 Tagen, bei Versäumnissen sollten die Säumigen etwaig anfallende Botengebühren tragen, ansonsten wurde für andere Unregelmäßigkeiten eine übliche Strafandrohung ausgesprochen. Diese Richtlinien sollten auch für Hauptstädte und andere Städte ohne Gerichtsuntertänigkeit Gültigkeit haben.

Der interessanteste Gesichtspunkt des kurfürstlichen Mandats im dritten Punkt ist die Betonung des Landesherrn, Hofbediente und Geistlichkeit nicht zu bevorzugen, was tatsächlich geschah, und außerdem das nahezu direkte Herantreten des Landesherrn an die Untertanengattung des Inwohners, einer meist minderbemittelten Unterschicht von Tagwerkern, Dienstboten, oder „im Ruhestand“ lebender Personen. Das Mandat gibt, indem es die Inwohner anspricht, eine interessante Definition des Wortes „Familie“ im Sinne

der „großen Haushaltsfamilie“, der nicht nur blutsverwandte Personen angehören, sondern auch mit diesen zusammenwirtschaftende Personen wie Dienstboten, unter Vorstandschaft eines „Hausvaters“. ³³⁾

Personen, „die bey selbigen in Hörbergen sitzen/oder solche die auff gemeinem Herd mit andern kochen/oder Kost nehmen/so dann nicht de familia seynd/einfolglich unter dem Wort familia, oder Hausgesind/ bloß eines jeden Haußvaters Weib/Kinder/ und Ehehalten/verstanden seyn sollen“. ³⁴⁾

Vermutlich bestand der Zweck dieser Definition hauptsächlich darin, den Kreis der Personen, die nicht zu veranlagten sein sollten, möglichst klein zu halten. Man kann die Herdstättenanlage somit wohl als eine haushaltungsweise veranlagte Personalsteuer bezeichnen. ³⁵⁾

Das Mandat selbst wird wiederum mit einer Zahlungs- und Gehorsamsaufforderung beschlossen und dessen Nichtbeachtung mit Strafandrohung belegt.

Diesen Angaben zufolge existierten 1717 in den vier bayerischen Rentämtern 36 Städte und 77 Märkte, ohne Kloster-, Hofmarks- und adelige Märkte.

Die Gesamtzahl von Häusern und Herdstätten in den Städten der vier Rentämter setzt sich wie folgt zusammen:

Rentamt München:	9666 Häuser	14 952 Herdstätten
Rentamt Landshut:	5724 Häuser	7 057 Herdstätten
Rentamt Straubing:	3289 Häuser	4 199 Herdstätten
Rentamt Burghausen:	2085 Häuser	3 023 Herdstätten

Alle Rentämter zusammen besaßen 20 764 Häuser, mit 29 231 Herdstätten; sie bezahlten insgesamt einen Betrag von 14 615 fl 30 Kr. Zusammenfassend ist zu bemerken, daß sich auch innerhalb der einzelnen Rentämter der Prozentsatz der auf dem Lande befindlichen Häuser um den Wert von 85 % bewegt.

Es besteht nun die Möglichkeit, die Städte und Märkte Bayerns nach ihrer Größe hierarchisch aufzulisten, um zunächst deutlich zu machen, wie unabhängig eigentlich ein historisch gewachsenes Gebilde sich von Kategorien wie Stadt oder Markt entwickelt hat. Die Größe einer Ansiedlung wäre hier ein entwicklungsgeschichtlicher Indikator wie auch eine Momentaufnahme dieser Entwicklung im Jahr 1717.

Das entscheidende Kriterium für Größe ist dabei nicht die Zahl der Häuser, sondern die Anzahl der Herdstätten, somit der belebten Haushaltungen. Größe wird also hier verstanden als Menge der von Familien benutzten Herdstellen: deutliche Diskrepanzen zwischen

H. 9

Delchreibung

1717

fol. 1

Sollen in des Oberrheinf. Herzogth. Obergräblich. und
 alligem Freylandt Kaufmannen sein, so, wie
 sich in dem herf. oder feinst. und beyden
 Landspaltungen oder Zünften befinden, ein
 wenn sich mit dem eigenen Hand angelegen,
 kaufm. worden Anno. 1717. sein, so feinst.

Erselben hierl.

- Simon desers Zünften ein ge
 gädig, dem feinst. desers
 und des feinst. desers . . . 1 . . . 2.
- Joseph desers desers desers
 desers ge . . . 1 . . . 1.
- Johann desers desers desers
 desers . . . 1 . . . 1.
- Johann desers desers desers
 desers . . . 1 . . . 1.
- desers desers desers desers
 desers desers desers desers . . . 1 . . . 3.
- desers . . . 5 . . . 0.

Just. Siff

Anzahl von Häusern und Herdstätten lassen zumeist wohl diese städtische Belebtheit durchscheinen.

In der Hierarchie der Stadtgröße liegt Wasserburg im Rentamt München an elfter Stelle (vgl. Anhang 2):

(in Klammern: Häuser/Herdstätten)

1. München (4309/4782)
2. Ingolstadt (908/1080)
3. Landsberg (428/575)
4. Donauwörth (407/527)
5. Weilheim (291/498)
6. Wemding (364/456)
7. Reichenhall (244/356)
8. Schongau (321/353)
9. Traunstein (186/342)
10. Schrobenhausen (257/334)
11. Wasserburg (278/322)
12. Friedberg (258/302)
13. Pfaffenhofen (268/288)
14. Aichach (193/215)
15. Neustadt (143/173)
16. Rain (162/162)
17. Abensberg (150/153)

Das Bild der bayerischen Stadt- und Marktlandschaft in den vier Rentämtern, wie es sich uns aus der Herdstättenbeschreibung des Jahres 1717 darbietet, möchte ich an dieser Stelle noch einmal zusammenfassen: Der größte Teil der bayerischen Bevölkerung, nämlich rund 85 %, lebte danach außerhalb von Städten und Märkten in Dörfern und Gehöften auf dem flachen Lande; rund 12 % aller Häuser standen in den ländlichen Städten und Märkten, 3 % schließlich in der Hauptstadt München.

Bei der Herdstättenbeschreibung handelt es sich nicht um die Beschreibung von Personen und deren Tätigkeitsbereich, sondern von Häusern, mit denen eine bestimmte Person mit bestimmtem Tätigkeitsbereich zusammenhängt; des weiteren handelt es sich um die Beschreibung von Haushalten in diesen Häusern, die eine eigene Herdstätte besaßen, somit auch zu besteuern waren.

Angegeben werden in der Beschreibung der Name des „Hausaltersvorstandes“ in dessen Besitz das Haus auch sein kann, die Berufsbezeichnung desselben – auch seine Funktion im Verwaltungsbereich der Stadt – wie auch die Zahl und Namen der Insassenfamilien und die Profession ihrer Haushaltsvorstände.

Die Haushaltsstruktur von Wasserburg am Inn 1717/1761

„... brachten Entvölkerung und Verarmung, so daß in der Stadt Wasserburg in der Mitte des 18. Jh. die Zahl der activen Bürger auf 240 herabschmolz, der Werth der Häuser und Realitäten bis zur vollen Unbedeutendheit sank...“³⁶⁾ Dieses düstere Bild zeichnete Heiserer vom Wasserburg des 18. Jh. in der Mitte des 19. Jh.; ob es sich bei Wasserburg, zumindest für das Jahr 1717, um einen wirklich so desolaten Stadtkörper handelte, soll die Auswertung des Herdstättenbeschreibs klären helfen (Abb.3).

Historischer Überblick und Gesamthaushalte 1717/61

Die Innstadt Wasserburg lag an der alten Salzstraße Reichenhall—Traunstein—München—Augsburg. Innschiffahrt und Salzhandel bildeten jahrhundertlang eine Haupteinnahmequelle der Stadt.

1137 wurde Wasserburg „Burg“ genannt, 1192 wurde die Stadt Zollstätte, 1201 Markt; im 13. Jh. erfolgte die Stadtwerdung durch die Vereinigung von Burg und Markt, 1334 bekam Wasserburg Stadtrecht, die Stadt besaß schon seit 1291 landständische Rechte. Die sehr stabile Stadtbefestigung von 1415 hielt auch noch dem Ansturm der Schweden stand.³⁷⁾

Der Stadtrichter war seit 1585 namens des Pfliegerichtes mit dem Blutbann begabt, eine Eigenschaft, die sonst nur Haupt- und Regierungsstädten zuteil wurde. Zum Rentamt München gehörte die Stadt seit 1507. Die Stadtverwaltung bestand 1690 bis 1788 aus zwei Bürgermeistern, vier Inneren, sechs Äußeren Räten und sechs Gemeinderäten; eine Garnison verschiedener Infanterie- und Kavallerieeinheiten hielt sich von 1695 bis 1817 in der Stadt auf.

Im Laufe der Geschichte der Stadt kam es immer wieder zu Katastrophen wie Überschwemmungen — durch die natürliche Lage in der Innschleife 1705/06/09/42/43 — und Bränden (1761 erschienen 13 Häuser als abgebrannt).³⁸⁾

Was die Bevölkerung betrifft, so nennt Reithofer³⁹⁾ für 1712 1895 Einwohner, 1763 mit Einschluß des Militärs 1455 Stadtbewohner.

Auch die Kriegsergebnisse des 18. Jh., der Spanische Erfolgskrieg, der Österreichische Erbfolgekrieg und auch der Bauernaufstand von 1705/06⁴⁰⁾ hinterließen ihre Spuren in der Stadtgeschichte.

Für das Jahr 1717 liegt uns nun eine Herdstättenbeschreibung⁴¹⁾ vor, die wiederum den Namen des Haushaltsvorstandes verzeichnet, nahezu vollständig dessen Profession sowie seine öffentliche Funktion – falls vorhanden. Auch für das Jahr 1761 existiert eine Herdstättenbeschreibung;⁴²⁾ diese hat jedoch dieselben Hausbesitzer zur Grundlage, vermutlich wurde das alte Formular verwendet, um sich Arbeit zu ersparen; lediglich die Insassen werden für dieses Jahr nachgetragen; sie ist leider nicht so ausführlich und für uns wertvoll wie die entsprechende Liste Burghausens.

Für das Jahr 1717 wird eine Zahl von insgesamt 288 Anwesen angegeben – abgabenfreie Gebäude sind hierin schon enthalten – mit insgesamt 336 Herdstätten. Der Historische Atlas von Bayern nennt für Wasserburg⁴³⁾ zum Vergleich nach dem Steuerkataster von 1808 eine Anzahl von 332 Häusern mit 558 Familien und 2029 Seelen.⁴⁴⁾

Im ersten Stadtviertel (Scheibenviertel) stehen davon 36 mit 62 Herdstätten, im zweiten (Schmiedzeilviertel) 74 mit 78 Herdstätten, im dritten (Salzsenderviertel) 79 mit 87 Herdstätten, im vierten (Ledererzeilviertel) 100 mit 104 Herdstätten und außerhalb der Stadt, doch innerhalb des Burgfriedens 5 Häuser mit 8 Herdstätten.

Am dichtesten bevölkert war somit das erste Stadtviertel, während sich in den anderen Vierteln in jedem Haus nahezu nur eine Herdstätte befand.

Nimmt man nun zum Vergleich die Zahlen von 1761 – sie basieren wie gesagt auf derselben Häuseranzahl – so wird eine Gesamtherdstättenzahl von 430 angegeben, was einer Zunahme von insgesamt 106 Haushalten entspricht. Die Zunahme im ersten Viertel betrug 27 Haushalte, im zweiten 16, im dritten 19 und im vierten 33.

Eindeutig ist in Wasserburg eine Zunahme der Bevölkerung an der Zunahme der Haushalte feststellbar. Besonders der Zuwachs im vierten Viertel dürfte im Hinblick auf die soziale Differenzierung der einzelnen Stadtteile von Bedeutung sein, da dasselbe Viertel vorher fast soviel Herdstätten wie Häuser besessen hatte. Allgemein bestand die Stadt Wasserburg 1717 aus einem kleineren dicht besiedelten, zwei mittleren gleichmäßig besiedelten und einem großen gleichmäßig besiedelten Stadtviertel.

Kurfürstliche Beamte und Stadtverwaltung

Kämmerer und Truchseß von Wasserburg war Franz Ignaz von Manteuffl (1715–1727),⁴⁵⁾ er erscheint jedoch nicht als in der Stadt wohnhaft im Herdstättenverzeichnis; vermutlich wohnte er im Wasserburger Schloß. Als kurfürstlicher Rat am Salzamt (1698–1718) wird Johann Veith Korntheur⁴⁶⁾ genannt, er wohnte ebenso wie der Kastner (1715–1738) Maximilian Abraham Josef von Kern⁴⁷⁾ im ersten Stadtviertel; der Mautner oder Salzbeamte (1715–1743) Corbini Riedl⁴⁸⁾ bewohnte ein Haus im zweiten Viertel. Am kurfürstlichen Mautamt befanden sich als weiteres Personal ein Salzgegenschreiber, zwei Salzfertiger und neun Scheibenmacher.

Die Stadtverwaltung Wasserburgs besorgten 3 Bürgermeister, 2 Stadtschreiber und 2 Procuratoren, unterstützt wurden sie durch zahlreiche Innere Räte (insgesamt 6), Äußere Räte (insgesamt 5) sowie 8 nur „Räte“ genannte Personen. Die Stadtkammer besoldete außerdem noch den Stadttürmer, den Schranken-, den Brücken-, den Wasenmeister und die Totengräberin.

Bürgermeister wie auch Innere und Äußere Räte saßen alle in soliden und einträglichen bürgerlichen Berufen: 3 Weingastwirte, 4 Händler, 3 Brauer, 3 Bäcker, ein Tuchmacher, ein Lebzelter und ein Apotheker wachten über Wohl und Wehe der Stadt. Namen wie Wünckler, Hopfengraber oder Frischner tauchten dabei als Amtsinhaber wie auch als Hausbesitzer öfter auf. Sie bildeten somit das Patriziat Wasserburgs.

Das städtische Wirtschaftsleben⁴⁹⁾

Das städtische Wirtschaftsleben, dessen Grundlage früher hauptsächlich auf Getreide, Wein, Salz und Eisen beruhte,⁵⁰⁾ bietet im Jahre 1717 folgendes Bild: Die Metallverarbeitung besorgten 6 Schmiede ohne Spezialisierung, 3 Gold-, 1 Silber-, 2 Kupfer-, 2 Nagel- und 2 Hufschmiede; darüber hinaus arbeiteten in dieser Branche noch 5 Schlosser, 2 Zinngießer, 2 Uhrmacher, 1 Spengler, 1 Nadler, 1 Geschmeidemacher und 1 Eisenbrenner. Dieser Handwerkszweig erscheint hier schon sehr spezialisiert, mit dem Hauptgewicht auf kunstvoller Metallveredelung.

Die Holzverarbeitung beschäftigte 1 Stadtzimmermeister, 6 Zimmermänner, 4 Kistler und 2 Wagner. Zum Kunsthandwerk zählen muß man 3 Maler und einen Bildhauer.

Kistler, Maler und Bildhauer arbeiteten hauptsächlich für die Kirchen von Wasserburg und Umgebung sowie für das Pfliegergericht Kling.

An Malern arbeiteten Martin Höller, der 1702 das Bürgerrecht Wasserburgs erhielt und auch dort 1733 starb;⁵¹⁾ er wohnte 1717 im vierten Stadtviertel. Im gleichen Viertel wohnte auch der Maler Sebastian Hintermayr, der seit 1674 dort Bürger war und 1717 hier starb.⁵²⁾ Höller bearbeitete 1712 bis 1733 Aufträge aus dem Gericht Kling. Als Altarbauer arbeitete z.B. der Kistler Michael Lechenpaur (Bürgerrecht seit 1676), der zwar schon 1715 starb, im Herdstättenverzeichnis aber immer noch als Hausbesitzer im vierten Viertel geführt wurde.⁵³⁾ Georg Tag (1695—1726, Bürgerrecht 1695), ebenfalls Kistler, wohnte im dritten Viertel wie sein Kollege Josef Berberich (Bürgerrecht 1695, gest. 1727), der im vierten Viertel erscheint.⁵⁴⁾ Diese Kistler arbeiteten nachweisbar für Wasserburg und Umgebung.

Für die Kirchen und Kapellen des Gerichtes Kling arbeitete auch der Bildhauer Georg Ferdinand Hartmann (Bürgerrecht 1693, gest. 1745),⁵⁵⁾ er war auch Bürgermeister und Ratsmitglied und wohnte 1717 im vierten Viertel. In der ersten Hälfte des 18. Jh. standen die Wasserburger Kunsthandwerker unter dem Konkurrenzdruck der Burghauser Kollegen, die sich ca. ab 1745 auch durchsetzen konnten.

Im Bauwesen waren 1 Maurermeister und 3 Maurer beschäftigt; die Lederverarbeitung hatte insgesamt 6 Schuhmacher, 5 Lederer, 4 Riemer, 2 Gürtler und 1 Sattler aufzuweisen.

Die Textilverarbeitungsberufe deuten in ihrer Vielzahl auf diesen Wirtschaftszweig als ehemals blühend hin: 13 Weber, 5 Färber, je 3 Huter, Bortenmacher und Weißgerber, je 2 Kürschner, Bleicher, Strumpfstricker, Nestler und Schneider, je 1 Walcher, Säckler, Loder und Tuchmacher.⁵⁶⁾ Vom ehemaligen blühenden Zweig der Leinenweber⁵⁷⁾ künden 1 Leinenweber, 1 Wergmeister und 3 Wergknechte.

An sonstigen Gewerbezeigen bestanden noch 8 Seiler, 6 Hafner, 3 Binder, 2 Buchbinder und Glaser, je ein Trägler, Pfeiffenmacher, Kämpfmacher und Ringler. An Hilfspersonal werden 10 Tagwerker und 7 Auflegerhaushalte angeführt.

Immerhin scheint die spezialisierte Metallverarbeitung und -veredelung für die Stadt noch ein bedeutender Gewerbezug gewesen zu sein, wie auch die kunsthandwerklichen und künstlerischen Denkmäler Wasserburgs und Umgebung von Gewerbefleiß und Verdienstmöglichkeit zeugen.

Die Lebensmittelversorgung

21 Bierbrauereien, 3 Weißbierschenken, eine Bierschenke und 1 Bierführer verdienten sich ihre Nahrung 1717 mit diesem Grundnahrungsmittel.

Von der ehemaligen Bedeutung des Weins und des Weinhandels⁵⁸⁾ zeugen immerhin noch 5 Weingastgebe und 4 Branntweiner.

Die Fleischversorgung war mit 13 Metzgern wohl mehr als ausreichend; 26 Bäcker,⁵⁹⁾ 2 Getreidehändler, 2 Müller, 2 Kornmesser, 3 Lebzelter und ein Küchelbäcker verraten auch hier immer noch die Bedeutung des Getreides und Getreidehandels für das städtische Leben.

Ein Koch, ein Stadtkoch und ein Fischer vervollständigen das Versorgungsangebot der Stadt.

Von den vorliegenden Zahlenangaben her kann auch auf diesem Sektor nicht unbedingt am Anfang des Jahrhunderts von einem Darniederliegen (z.B. des Getreidehandels) gesprochen werden; die Entwicklung auf den Niedergang hin zeichnete sich jedoch wohl schon ab: 26 Bäcker auf dem kleinen Raum der Stadt müssen ihr Brot verdienen.

Dienstleistung, Handel, Gesundheit, Militär und geistliches Personal

Mit dem Transportwesen waren folgende Haushalte beschäftigt: je ein Stadtkarrner, eine Fuhrmannin, ein Lehenrößler, ein Wegknecht, ein Posthalter sowie 2 Boten.

Im Gesundheitswesen hatten 3 Bader und ein Apotheker zu tun; erwähnt sei an dieser Stelle noch, daß die Pest hier 1634 und eine „ansteckende Krankheit“ 1705 / 06 wütete; die größte Sterblichkeit wurde 1742 (212, inklusive 37 militärischer Personen) und 1743 (252, inklusive 56 militärischer Personen) registriert.⁶⁰⁾

Drei reine Handelsmänner und ein Krämer verdienten sich 1717 ihr Brot. An sonstigen Berufen werden noch ein Kaminfeger, ein Gärtner und ein Geiger erwähnt.

Was nun das Militärwesen der Stadt betrifft, so werden in der Liste von 1717 ein kurfürstlicher Kasernenverwalter, ein Obristleutnant und ein Korporal aufgeführt; eine Garnison bestand, wie schon erwähnt, seit längerem; die Österreicher verwendeten während der Besatzungszeit kurzfristig das Schloß, eine eigentliche Kaserne

schien jedoch erst ab 1754 (von Kernsches Haus) zu bestehen, das Schloß selbst wurde 1792 zur Kaserne.⁶¹⁾

1717 jedenfalls werden zwei Häuser im vierten Stadtviertel als Kaserne bezeichnet: Balthasar Schmidkämpf von Forstings Haus und die Lechemannische Behausung.

Das geistliche Personal rekrutierte sich aus dem Pfarrherrn und dessen Mesner, zwei Chorregenten und zwei Kooperatoren sowie zwei sonstigen Mesnern.⁶²⁾

Nicht nur als Chorregent, sondern auch als Schulhalter tritt uns Franz Ruedorffer (1684—1727) entgegen, der im zweiten Viertel in einem zu St. Jakob gehörigen Haus wohnte.⁶³⁾ Er mußte sich bei seiner Aufnahme verpflichten, entweder die verwitwete Frau des Prungraber (des vorigen Schulhalters) oder deren älteste Tochter zu heiraten oder die Witwe auf anderem Wege zu unterstützen; Ruedorffer verdiente 200 fl jährlich, zusätzlich Schulgeld, freier Wohnung und Heizung. Wasserburgs Schulwesen kann immerhin auf eine lange Tradition hinweisen, wie die Forschungen Brunhubers ergaben.⁶⁴⁾

Die soziale Differenzierung der Stadtteile

In Wasserburg begegnen wir keiner deutlichen sozialen Differenzierung der angesehenen und weniger angesehenen Berufe in den Stadtteilen. Das Verwaltungspersonal verteilte sich nahezu gleichmäßig auf alle vier Stadtteile; im ersten Viertel wohnte natürlich die Mehrzahl Stadtbeamten. Auch die Tagwerkerhaushalte verteilen sich gleichmäßig auf die Stadtviertel. Ins Auge fallen im dritten Viertel die Haushalte, die mit Bierproduktion und -vertrieb beschäftigt waren (12) und die mit Getreideverarbeitung beschäftigten Haushalte (14). Auch das gesamte Transportgewerbe ist hier angesiedelt.

Das vierte Viertel beherbergte die Mehrzahl der Kunsthandwerker (5), der Textilarbeiter (insgesamt 25, davon allein 12 Weber), der Metzger (10) sowie der im Salzwesen beschäftigten Haushalte (9). Wasserburg bietet insgesamt von der Handwerkerhaushaltsstruktur her das Bild einer in allen Stadtvierteln gleichmäßig funktionierenden Stadtgemeinschaft im Jahre 1717.

Zieht man nun aber die Herdstättenzahlen des Jahres 1761 bei,⁶⁵⁾ so wird man feststellen, daß gerade im vierten Stadtviertel die größte Zunahme an Haushalten zu verzeichnen war, von 104 auf 137 Herdstätten. Es fand hier eine verstärkte Vermietung der Häuser an Dienstleistungsberufe (z. B. Tagwerker) statt, wie aus den Angaben der Quelle hervorgeht. Auch in Wasserburg könnte diese Entwicklung auf einer Bewegung vom Land in die Stadt beruhen, da die In-

sassen hauptsächlich niedere Dienstleistungsberufe hatten, also als ungelernete Kräfte durchaus auf der Flucht vor Landarbeit gewesen sein können oder sich andere Vorteile für ihren Lebensunterhalt in der Stadt versprochen. Eine andere Liste⁶⁶⁾ vom 20. 10. 1733 gibt jedoch die Zahl der verarmten Tagwerker und Insassen für 1717, die keine Steuern zahlen konnten (oder wollten), mit 60 an; diese Liste bringt auch den Vorwurf, die veraltete Beschreibung von 1717 nehme überhaupt keine Rücksicht auf verarmte oder verstorbene Bürger. 1739 wird die Anlage für verarmte Bürger für die Jahre 1736/37 erlassen, 1740 erfolgt ein genereller Erlaß für arme Bürger.

Demnach existierte also schon 1717 eine weit größere Anzahl von Tagwerkerhaushalten, als im Herdstättenverzeichnis angegeben worden war.

Die Anzahl der Witwenhaushalte betrug 1717 angeblich nur 7.

Städtischer Hausbesitz

Die Mehrzahl der städtischen Anwesen befand sich im Besitz von Bürgern, der Gemeinde, der Kirchen oder von Stiftungen.⁶⁷⁾ Einige Bürger besaßen jedoch mehr als ein Haus, so daß sie zusätzliche Einnahmen aus Mietgeldern erwarten konnten. Drei Häuser besaß gar Bürgermeister und Weingastgeb M. Wünckler, je zwei die verwitwete Handelsfrau A.M. Lechner, der Bierbräu K. Rott, der Bäcker G. Schäbel, Bäcker und Ratsmitglied M. Stenger, Bürgermeister und Apotheker A. Lebkürchner, Weingastgeb und Ratsmitglied M. Wanner und der Bierbräu F. Wöger. Wie man hier sieht, treffen bei diesem Besitzbürgertum oft verschiedene Funktionen zusammen: ein angesehenener und einträglicher Beruf mit einer gleichzeitigen Verwaltungsfunktion.

Zusammenfassung

Blickt man auf Heiserers Charakteristik zurück, so kann man wohl für das Jahr 1717 keineswegs ein abgewirtschaftetes Wasserburg antreffen. Kunsthandwerk und Metallverarbeitung waren stark spezialisiert und konnten sich über Auftragsmangel nicht beklagen; die Getreideverarbeitung war ebenfalls noch stark repräsentiert, ebenso wie das Textilgewerbe. Der Handel mit Getreide, Salz und Wein dagegen besaß vermutlich nicht mehr die Bedeutung vergangener Jahrhunderte.

Wasserburg bietet im Jahre 1717 das Bild eines funktionierenden Stadtkörpers, von einem Patriziat verwaltet und einer gewerbefleißigen Bevölkerung bewohnt.

Daß die Stadt im 19. Jahrhundert ins Abseits geriet, hatte sie der ehemals vorteilhaften, weil geschützten Lage zu verdanken: der Anschluß an das Transportsystem Eisenbahn gestaltete sich hier schwierig. Der Eindruck von Wasserburg als funktionaler Typus „Handels- und Verkehrsstadt“ hat sich in der zugrundeliegenden Quelle nicht sehr stark bestätigt, eher der Eindruck einer ländlichen Handwerkerstadt; das mag mit dem schon im 18. Jh. eingetretenen Verfall der traditionellen Handels- und Verkehrsfunktion Wasserburgs zusammenhängen.

Beschreibung

V. Aller Anterthanen / und Ansä- sen/ Churfürstlichen Gerichts V. was ein jeder besitzt / und wie vil Hert-oder Feuerstätt dabey ver- handen / so verfaßt worden Anno 1717.

N.	Blair	ganz Doff	1		2		3		4		Starr kür
			Doff								
Schloß allda dessen Eigenthumber R. N.	I.										I.
Zuebau-Gueth	I.	I.									I.
Bau- oder Mayrhaus	I.										I.
Preyhauß	I.										I.
Beambten Wohnung	I.										I.
Pfarthof Pfarrer R. N.	I.										I.
Widengueth	I.	I.									I.
Beneficiaten- oder Caplanhaus	I.										I.
Schuelmeister-Haus	I.										I.
Wöfner-Haus	I.										I.
Zuebau-Gueth	I.						I.				I.
Würths-Tasern zwangsgäbig Insa- ber R. N.	I.				I.						I.
Zuebau-Gueth	I.					I.					I.
Schend- oder Zapflerhaus: Besi- her R. N.	I.						I.				I.

Latus. | 14. | 2. | | 1. | 1. | 2. | 1. | 14.

Bedtm

Abb. 4

Anmerkungen

- 1) Probleme der Städteforschung in Bayern, 1963, S. 73: „... dasselbe wirksame Individuum als der eigentliche Gegenstand der Geschichte in Deutung, Darstellung und Forschung...“
- 2) z. B. Spindler, Handb. Bd. II, S. 569: „Eine umfassende wissenschaftliche Gesamtgeschichte der Stadt fehlt.“ s. a. Schremmer, Wirtschafts-geschichte, 1970, S.383.
- 3) Meidinger, historische Beschreibung..., 1790, S. 360—364.
- 4) Reithofer, Kurzgefaßte Geschichte der kgl. bayer. Stadt Wasserburg am Inn, Wasserburg 1814.
- 5) Heiserer, Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg am Inn. In: OA 1860/19, S. 247—377. Ders. über die Kreistagsversammlungen in Wasserburg 1701/27/45. OA 15 (1855) S. 284 ff.
- 6) Brunhuber, Mitterwieser, Dempf.
- 7) vgl. z.B. Brunhuber, Beiträge zur Geschichte der lat. Schule in Wasserburg am Inn, Wasserburg 1912; ders., Dokumente zur Schulgeschichte Wasserburgs am Inn, Wasserburg 1913; Zur Geschichte des Medizinalwesens der Stadt Wasserburg, Wasserburg 1925.
- 8) Brunhuber: über die Erhebung von 1705/06. Bayerland 17 (1906), S. 137; Bayerland (Passionsspiel 1737), 19 (1908) S. 4. Mitterwieser, Aus den Pflegergerichten Wasserburg und Kling, Wasserburg 1927; Dempf, Historisches aus Alt-Wasserburg, 1934.
- 9) z.B. Aus den Händelbüchern der Stadt Wasserburg am Inn (1598—1627). Das bayerische Oberland am Inn 7 (1908) S. 18—20. Wasserburg. Ostbayrische Grenzmarken (1926) S. 176ff. (Sonderheft).
- 10) Wasserburger an der Universität Ingolstadt (1472—1800). Heimat am Inn (1937), Dempf, Hartes Recht. Heimat am Inn 9—10(1938)
- 11) z.B. Merian 11 (1958) S. 15. Bayerland 16 (1959) S. 246—51 (Innschiffahrt) Bayerland 69 (1967) S. 28 (Geschichte).
- 12) Hoepfner (Hg.), Stadt und Landkreis Wasserburg am Inn. Heimatbuch, Pörsdorf/ABling 1962.
- 13) Burkard, Landgerichte Wasserburg und Kling (= Historischer Atlas von Bayern 15, München 1965) S. 235—38.
- 14) Bosl, Gesch. der Repräsentation, 1974, S. 6.
- 15) Volkert, Adel und Landstände. In: Spindler, Handb. II, S. 513/14. Auch hier findet sich der Hinweis auf eine lediglich graduelle Unterschiedlichkeit der politischen Effektivität von Städten und Märkten.
- 16) Blickle, Landschaften im alten Reich, 1973, S. 406.
- 17) Bosl, die Landschaftsverordnung als repräsentierte Gesellschaft. In: ders., die Geschichte der Repräsentation in Bayern, 1974, S.210.
- 18) vgl. auch zur geschichtl. Entwicklung: Albrecht, Die Landstände. In: Spindler Hdb. II, S. 576—581. Zur Bedeutung von Kreditwürdigkeit und politisch-wirtschaftlicher Einflußmöglichkeit der Verordnung: Aretin, Die Bayerische Landschaftsverordnung. In: Gerhard (Hg.), Ständische Vertretungen in Europa im 17. u. 18. Jh., 1969, S. 212—222.

- 19) Hitzlberger, Das Steuerbewilligungsrecht der Landstände Bayern, 1949, S. 109.
- 20) ebenda, S. 124 ff.
- 21) ebenda, S. 79.
- 22) ebenda, S. 103: z. B. 1690 Siegelpapiersteuer, 1717 Herdstättenanlage, 1724 Tanzanlage, 1733 Ablösung des Jagdscharwerkes, 1748 Kalenderstempel, Roßhaaranlage, 1767 Rekrutenanlage.
- 23) ebenda S. 105: z.B. Fourageanlage 1716: 93 000 fl, Siegelpapiersteuer 1737: 10 600 fl.
- 24) Rall, Kurbayern in der letzten Epoche der alten Reichsverfassung, 1952, S. 507—512.
- 25) Die Unterlagen über die Anlage, Korrespondenzen u. Zahlungstabellen in den Landgerichten befinden sich im AStAM. Recht interessant ist z.B. die Geschichte dieser Anlage in Wasserburg (GL 4371/957) 1748—81, die einerseits zeigt, wie sich die Stadt mit allen Mitteln der kontinuierlichen Zahlung zu widersetzen versucht, andererseits aber massive Kontrollmaßnahmen des absolutistischen Staates einsetzen.
- 26) Riezler, Gesch. Baierns, VIII, S. 481, vgl. Hitzlberger, Steuerbewilligungsrecht, 1949, S. 102/Über die Erträge der Anlagen.
- 27) vgl. Aretin. Die bayer. Landschaftsverordnung 1714—1777, 1969, S. 219: Herdstättenanlage wurde also „Hofanlage“ ohne Mitwirkung der Landschaftsverordnung von Max Emanuel eingeführt.
- 28) ebenda S. 483
- 29) AStAM/Stv. 188 III
- 30) Die Beschreibung der einzelnen ländlichen Herdstätten findet sich im AStAM unter den entsprechenden örtlichen Gerichtsliterarien.
- 31) Spezielles Formular für Städte und Märkte siehe Anlage 1.
- 32) In den Städten: Bürgermeister und Stadtschreiber.
- 33) vgl. Weber-Kellermann, Die deutsche Familie, 1974, S. 15; Bosl, Grundlagen der modernen Gesellschaft i. Mittelalter 1972, S. 179 ff.: zur historischen Bedeutung des Begriffs „familia“.
- 34) AStAM/Stv. 1888 III
- 35) Riezler, Gesch. Baierns, VIII, S.483
- 36) Heiserer, Topographische Geschichte. OA 19 (1860), S. 263
- 37) vgl. Bayerisches Städtebuch, S. 719—722. Eine Auswahl von Rechten und Freiheiten der Stadt findet sich abgedruckt in: Dempf, Aus vergangenen Zeiten. o. J. S. 85—91; zur Geschichte vgl. a. Kirmayer, Die Geschichte der Stadt Wasserburg. In: Heimatbuch 1962. S. 59—67.
- 38) AStAM G 4390/139: 2.3.4. Viertel.
- 39) Reithofer, Geschichte. Sowohl Heiserer 1860, als auch Burkard (Hist. Atlas 1965), als auch das Bayer. Städtebuch 1974 übernehmen diese und andere Zahlenangaben.
- 40) ebenda S. 34/35. Bayerland 17 (1906), S. 137—39 (Zum Bauernaufstand)
- 41) AStAM GL 4390/139.
- 42) ebenda.

- 43) Burkard, Landgerichte Wasserburg und Kling, 1965. S. 237.
- 44) Reithofer, Geschichte. S. 19 (gleiche Angabe).
- 45) Ferchl, Beamte. S. 1246.
- 46) ebenda S. 1256/57
- 47) ebenda S. 1264/65
- 48) ebenda S. 1269
- 49) vgl. Anlage
- 50) Reithofer, Geschichte. S. 17.
- 51)-54) alle Angaben aus: Hofmann, Meister und Werkstätten in Wasserburg am Inn. In: Heimatbuch. 1962. S. 47.
- 55) ebenda S. 48.
- 56) vgl. Reithofer, Geschichte. S. 18; 1564: 17 Tuchmacher; 1668: 6 Tuchmacher mit 12 Knappen; 1814: 1 Tuchmacher.
- 57) ebenda S. 18: „Ehedem“ 32; 1802: 16.
- 58) ebenda S. 18: 1469: 43 Weinschenke; 1814: 4.
- 59) ebenda S. 18: „bey Mannsgedenken“ 24 Bäcker; 1814: 14.
- 60) ebenda S. 38; über das Medizinalwesen haupts. d. 17. Jh. vgl. Dempf, Aus vergangenen Zeiten o. J. S. 45—55; Brunhuber, zur Geschichte des Medizinalwesens der St. Wasserburg 1925:S. 3/4 Aufnahme eines Stadtarztes 1522. S. 5—16: Medizinalwesen 1595—1705.
- 61) Mitterwieser, Alt-Wasserburg und sein Schloß, 1927, S. 37. Heiserer, Topographische Geschichte, 1860, S. 282: „in den freistehenden Salzstadeln befand sich die ehemalige fürstl. Reiterkaserne, worin die Froberg-Kürassiere von 1751—57 garnisonierten.“
- 62) Reithofer, Geschichte, S. 19/20: Zur Religionsgeschichte während der Reformationszeit.
- 63) Brunhuber, Beiträge zur Geschichte der lateinischen Schule in Wasserburg, 1912, S. 24.
- 64) ebenda S. 1: Schule seit 1255. Ders., Dokumente zur Schulgeschichte Wasserburgs, 1913: 1596—1634; 1786. Ders., Amt und Frau. In: Bayerland 1908/19, S. 153—55: 1793 über die Schwierigkeiten die gewünschte Heirat mit dem gewünschten Amt zu verbinden. Reithofer, Geschichte, S. 29—31: 1304—1643. 1787—1814. Vgl. a. AStAM GL 4398/163: Besetzung von Mesnerstellen 1704/05, 1751, 1763 im Landgericht; 1785 Listen über das Einkommen von Chorregent und Kantor.
- 65)—66) ebenfalls AStAM GL 4390/139
- 67) Burkard, Landgericht Wasserburg und Kling; Hist. Atlas 15, 1965, S. 237/38.

Abkürzungen

AStAM	Allgemeines Staatsarchiv München
fl	Gulden
Jh.	Jahrhundert
Kr	Kreuzer
OA	Oberbayerisches Archiv
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte

Quellen

- AStAM: StV 1888
AStAM: StV 1039
AStAM: GL 4371/95
AStAM: GL 4390/139
AStAM: GL 4398/163

Literatur

- Aretin, K.O. v. Frhr.: Die bayer. Landschaftsverordnung 1714—1777. In: Gerhard, D.: (Hg.) Ständische Vertretungen im 17. u. 18. Jh. (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte. Bd. 27. 1969) S. 208—246
- Aretin, K.O. Frh. v.: Die Politik des Kurfürsten Max Emanuel und die europäischen Mächte. In: Glaser, H. (Hg.): Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700. Bd. I. München 1976
- Aubin, H., Zorn W., (Hg.): Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Bd. 7. Stuttgart 1971.
- Blickle, P.: Landschaften im Alten Reich. Die staatliche Funktion des gemeinen Mannes in Oberdeutschland. München 1973
- Bosl, K.: Probleme der Städteforschung in Bayern. In: *Schönere Heimat* 52 (1963), 71—77
- Bosl, K.: Typen der Stadt in Bayern. Der soziale und wirtschaftliche Aufstieg der Städte und des Bürgertums in bayerischen Landen. In: *ZBLG* 32 (1969), 1—23
- Bosl, K.: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Bürgertum in Bayern. Bd. I. 1969
- Bosl, K.: *Bayerische Geschichte*. München 1971
- Bosl, K.: Die Grundlagen der modernen Gesellschaft im Mittelalter. Eine deutsche Gesellschaftsgeschichte des Mittelalters. Stuttgart 1972
- Bosl, K. Die Geschichte der Repräsentation in Bayern. Landständische Verfassung, Landesausschuß und altständische Gesellschaft. In: *Repräsentation und Parlamentarismus in Bayern vom 13. bis zum 20. Jhdt. Eine politische Geschichte des Volkes in Bayern*. Bd. I. München 1974
- Bosl, K., Weis, E.: *Die Gesellschaft in Deutschland I. Von der Fränkischen Zeit bis 1848*. München 1976

- Brunhuber, K.: Wasserburgs Erinnerungen an die Erhebung von 1705/06. Bayerland 17 (1906), 137
- Brunhuber, K.: Amt und Frau. (Zur Schulgeschichte Wasserburgs 1786 ff.) Bayerland 19 (1908), 153—155
- Brunhuber, K.: Ein Wasserburger Passionsspiel. (1737), Bayerland 19 (1908), 404—06
- Brunhuber, K.: Beiträge zur Geschichte der lateinischen Schule in Wasserburg am Inn. Programm der kgl. Realschule Wasserburg am Inn. 1912
- Brunhuber, K.: Dokumente zur Schulgeschichte Wasserburgs am Inn. Wasserburg 1913
- Brunhuber, K.: Wasserburger Volksschulwesen 1786—96. Wasserburg 1922
- Brunhuber, K.: Zur Geschichte des Medizinalwesens der Stadt Wasserburg. Wasserburg 1925
- Burkard, T.: Landgerichte Wasserburg und Kling. Hist. Atlas von Bayern. Heft 15. München 1965
- Dempf, A.: Aus vergangenen Zeiten. Historisches aus Alt-Wasserburg. Wasserburg 1934
- Dempf, A.: Hartes Recht. Heimat am Inn 9 (1938), 10
- Diepolder, G. (Hg.): Geschichtsatlas von Bayern. München 1969
- Diepolder, G.: Das Volk in Kurbayern zur Zeit des Kurfürsten Max-Emanuel. Beobachtungen zur Demographie. In: Glaser, H. (Hg.): Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700. Bd. 1: Zur Geschichte und Kunstgeschichte der Max-Emanuel-Zeit. Hirmer München 1976, S. 287—406
- Doeberl, M.: Entwicklungsgeschichte Bayerns. Bd. II. München 1928.
- Fehn, H.: Städte und Märkte. In: Oberbayern. Land und Leute. Essen 1960
- Haenert, F.: Preispolitik im Handwerk vom 16.—18. Jh. unter bes. Berücksichtigung der Münchner Verhältnisse. Diss. München 1956
- Hanke, G.: Zur Sozialstruktur der ländlichen Siedlungen Altbayerns im 17. u. 18. Jh. In: Gesellschaft und Herrschaft. Festschrift Karl Bosl zum 60. Geburtstag. München 1969. S. 219—69
- Heiserer, J.: Die Kreistagsversammlungen in der Stadt Wasserburg a. I. OA 15 (1855), 284
- Heiserer, J.: Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg am Inn. OA 19 (1860), 247—377
- Hiereth, S.: Die Bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 13.—19. Jh. (= Einführung zum Historischen Atlas Bayern. München 1950)
- Hoedl, F.J.: Das Kulturbild Altbayerns in den Predigten des P. Jordan von Wasserburg. O.M. Cap. (1670—1739) München 1939
- Hoepfner, R.A. (Hg.): Stadt und Landkreis Wasserburg am Inn. Vergangenheit und Gegenwart. Heimatbuch. Pörsdorf/Äßling 1962
- Hofmann, S.: Die oberbayerischen Städte. In: H. Birling u.a. (Hg.): Die Stadt in Bayern. München 1954. S. 21—32
- Hohoff, C.: In Wasserburg am Inn. Merian 11 (1958), 15
- Keyser, E.: Bibliographie zur Städtegeschichte Deutschlands. Köln 1969
- Keyser, E., Stoob, H.: Bayerisches Städtebuch. Stuttgart 1974.

Kobe, H.Ch.: Wasserburg am Inn. Bayerland 61 (1959), 246—51

Lieberich, H.: Übersicht über die Gerichtsorganisationen der heute zu Obb. gehörigen Landesteile des Kfstt. Bayern vom 16.—18. Jh. Mitt. f. d. Archpfl. i. B. 1940, S. 41 ff

Lütge, F.: Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Berlin 1966

Mauerer, R.: Entwicklung und Funktionswandel der Märkte in Altbayern seit 1800. München 1971 (= MBM 30)

Meidinger: Historische Beschreibung vieler Städte und Märkte der kurfürstlich-pfalzbairischen Rentämter München, Burghausen, Landshut und Straubing. Landshut 1790

Mitterwieser, A.: Aus den Alten Pfliegerichten Wasserburg und Kling. Wasserburg 1927

Mitterwieser, A.: Die Wolfsplage in Südbayern vor 300 Jahren. München 1937

Mitterwieser, A.: Alt-Wasserburg am Inn und sein Schloß. Ein Heimatbüchlein über die Pforte zum Chiemgau. München o. J.

Möller, H.: Die kleinbürgerliche Familie im 18. Jh. Verhalten und Gruppenkultur. Berlin 1969 (= Schriften zur Volksforschung 3)

Nagel, H.: Wasserburg am Inn. Oettingen 1965

o. V.: Aus den Händlbüchern der Stadt Wasserburg am Inn. Das bayerische Oberland am Inn (1908), 18—20

Pezzl, J.: Reise durch den Baierischen Kreis. Faksimileausgabe der 2. erw. Auflage von 1784. München 1973

Pfeiffer, G.: Land und Städte in Bayern. In: Bayerisches Städtebuch, Teil II. Hrsg. von E. Keyser und H. Stoob. Stuttgart 1974. S. 25—31

Prose, M.: Das Wasserburger Passionsspiel von 1737. In: Luitpoldgymnasium Wasserburg. Jahresbericht 1965/66. S. 42—47

Reithofer, F.: Kurzgefaßte Geschichte der kgl. Bayer. Stadt Wasserburg am Inn. Wasserburg 1814

Riezler, S.: Geschichte Baierns. Bd. VIII: Von 1651—1726. Gotha 1914

Schmidt, H.-P.: Innschiffahrt im Ausgang des Mittelalters und in der frühen Neuzeit. Transportgüter und Transportprobleme, aufgezeigt an den Innorten Rosenheim und Wasserburg. München 1974

Schmitt-Lermann, H.: Beiträge zur bayerischen Sozialgeschichte. München 1969

Schremmer, E.: Die Wirtschaft Bayerns. Vom hohen Mittelalter bis zum Beginn der Industrialisierung, Bergbau, Gewerbe, Handel. München 1970

Spindler, M. (Hg.): Handbuch der Bayerischen Geschichte. Bd. II: Der Territorialstaat vom Ausgang des 17. Jh. bis zum Ausgang des 18. Jh. München 1969

Tyzka, C. v.: Handwerk in Bayern im 18. Jh. München 1907

Volckamer, V. v.: Die bayerische Landesbeschreibung zur Zeit des Kurfürsten Max Emanuel. In: Glaser, H. (Hg.): Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700. Bd. 1: Zur Geschichte und Kunstgeschichte der Max-Emanuel-Zeit, München 1976. S. 406—17

Volkert, W.: Regierung und Verwaltung Kurbayerns im Zeitalter des Kurfürsten Max Emanuel. In: Glaser, H. (Hg.): Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700. Bd. 1: Zur Geschichte und Kunstgeschichte der Max-Emanuel-Zeit. München 1976. S. 417—28

Walter, M.: German hometowns. Community, state and general estate. 1648—1871. London 1971

Wasserburg, Sonderheft. Ostbairische Grenzmarken (1962) 176 ff.

Weber-Kellermann, I.: Die deutsche Familie. Versuch einer Sozialgeschichte. Frankfurt 1974

Wening, M.: Historico-topographica-Descriptio. Beschreibung deß Churfürsten- und Herzogthumbs Ober- und Nidern Bayern. Welches in 4 Theil oder Renntämpter als Oberlandts München und Burgkhausen, Underlands aber in Landshuet unnd Straubing abgetheilt ist: München/Straubing 1701. Bd. 1, 2. Nachdruck: München 1974—76

Wittmütz, V.: Die Gravamina der bayerischen Stände im 16. u. 17. Jh. als Quelle für die wirtschaftliche Situation und Entwicklung Bayerns. München 1970 (= MBM 26)

Wormer, E.: Die Bewohner der bayerischen Landstadt im 18. Jahrhundert. München 1987

Anhang 1

Bey Stätt- und Märckten hat man die Beschreibung folgendermaßen einzurichten.

Beschreibung.

Alle in der Stadt N. und selbigen Burggeding vorhandenen Häuser/ wie viel sich in jedem Hert- und Feuerstätt/ und besondere Haußhal- tungen der Inwohner befinden / auch weme solche mit dem Aigen- thumb angehörig / so verfaßt worden Anno 1717.

Erstes Viertel.	Häuser	Feuerstätten
Hanß Bader, Weingastgeb, drey- gädig	1	4
Michael Mayr, Bäcker, zwaygä- dig	1	2
Andreas Wagner, Kaufmann, viergädig	1	5
Peter Weißmann, Bierbräu, drey- gädig	1	6
Anderts Viertel.		
Dionys Wagner, Bierzäpfler, zwaygädig	1	3
Wolf Mainer, Fragner, aingädig	1	2

Drittes Viertel.

Johann Ableithner, Bildhauer,
dreygädig 1 4

Vierdtes Viertel.

Stephan Messerer, Schuhmacher,
aingädig 1 2

NB

Und nach obigem Formular / von einem zum andern Viertel in Städten und Märkten und Vorstädten / neben Beobachtung aller einschichtigen nämlich Gärten Besitzer und all andrer derlei Häuser / oder Dienstwohnungen / ohne eine Ausnahm / mit der Beschreibung getreulich verfahren / als dann aber der Schluß gemacht werden wie folgt.

(Unterschrift durch den Stadtschreiber und Bürgermeister)

AStAM StV 1888/II

Anhang 2

(Herdstättenbeschreibung für die Rentämter München und Burghausen 1717; AStAM StV 1888)

Rentamt München	Häuser	Herdst.	Betrag (fl/Kr)
St. Aichach	139	215	107/30
M. Altomünster	123	127	163/30
M. Aindling	100	100	50
M. Inchenhofen	119	119	59/30
M. Kühbach	91	92	46
M. Aibling	165	187	93/30
St. Abensberg	150	153	76/30
M. Altmanstein	63	63	31/30
M. Rohr	77	85	42/30
M. Essing	36	38	19

St. Pfaffenhofen	268	288	144
M. Hohenwarth	141	141	70/30
M. Dachau	136	179	89/30
St. Traunstein	186	341	170/30
M. Tölz	345	622	311
St. Donauwörth	407	527	263/30
St. Friedberg	258	302	151
M. Vohburg	164	175	87/30
M. Framersham	156	163	81/30
M. Pöding	132	132	66
M. Siegenburg	99	99	49/30
St. Ingolstadt	908	1080	540
M. Kösching	173	193	96/30
St. Landsberg	428	575	287/30
M. Diessen	218	218	109
St. München	4309	4782	287/30
M. Mainburg	162	178	89
M. Murnau	216	223	111/30
St. Neustadt	146	173	86/30
M. Rosenheim	193	247	123/30
St. Reichenhall	244	356	178
M. Riedenburg	112	135	67/30
M. Schwaben	63	79	39/30
M. Grafing	73	73	36/30
St. Schrobenhausen	257	334	167
St. Schongau	321	353	176/30
St. Weilheim	291	498	249
M. Wolfratshausen	194	220	110
St. Wasserburg	278	322	161
St. Wemding	364	456	228
